

Gräfenhain zu Hülfe gerufen werden müssen. Dazu ist sie nicht die letzte. Es ist im Jahre 1852. Und schon wieder treibt die Apfelstädt ihr Wesen. Ist's fecker Uebermut, daß sie so dräut, oder hat man sie in Zorn gebracht? Genug! Plötzlich tritt sie über ihre Ufer weit und breit, wühlt da und dort, vor allem an der nach Ohrdruf führenden Chaussee, und schwemmt einen nicht unbeträchtlichen Teil derselben hinweg. Dann fließt sie ruhig weiter, als wäre nichts geschehen. Aber es ist viel geschehen: es ist ein Wasserriß entstanden, der 28' breit und 14' tief. Und welch' ein Schaden, den die in Folge starken Regens bei eingetretenem Tauwetter angeschwollene Apfelstädt am 16. Dezember 1854 durch Zerstörung der Ufer, Wege und Brücken, ja! der Ländel und Wiesen um Georgenthal anrichtet! Welch' eine große Gefahr, die Georgenthal durch ebendieselbe, in der Nacht vom 22. zum 23. September 1882 weit aus ihren Ufern getretene Apfelstädt droht! Da wagt sie's ja, mit ihren Wogen die Schleuse an der Steigerbrücke zu durchbrechen. Und wenn es nicht gelungen wäre, diese Schleuse durch große Stämme zu schließen: wie hätte man von einem großen Theil des Ortes Georgenthal die traurigen Folgen einer Uberschwemmung abwehren können? Und kennt die Apfelstädt seit dieser Zeit kein Toben mehr? Welch' ein verregneter Sommer, den 1890 brachte! Und so voll getränkt ist überall das Erdreich, daß, als vom 22. bis zum 24. November der Himmel reichlich regnen läßt, der Boden das herniederrauschende Maß schon nicht mehr aufzunehmen vermag. Allüberall schießt es dahin — hinab in die Gründe und Thäler. Gerinne werden zu Bächen, Bäche zu wildschäumenden, die Ufer durchbrechenden Flüssen. Auch die Leina und auch die Apfelstädt, die davonträgt, was sie haschen kann, Stein und Geröll, Kies und Sand, Wurzeln und Hölzer, selbst die Brücke, die in Georgenthal von der Hauptstraße zum früheren Geleitshaus führt, zertrümmert und verschlingt, also daß sie rasch erneuert werden muß.

Aber staunen wir nur nicht, daß unsere Apfelstädt so zornig überwallen, so in wildem Ungestüm sich aufbäumen, so mit ihren Wellen alles, was ihr naht, überschütten kann, trotzdem sie stark umfriedigt! Sie ist ja ein Gebirgswasser und erhält wohl manche Zuflüsse, die unter Umständen, wenn es einmal geregnet hat oder der hoch sich aufstürmende Schnee sich auflöst in sein Element, gewaltig sich vergrößern. Wir kennen diese Zuflüsse. Da das Mittelwasser und die Lambach, die Spitter und das Schmalwasser; dort im Apfelstädter Grunde aber das die Elbe und den Allersbach aufnehmende Erfurter Grundwasser und auf der rechten Seite der Apfelstädt der Gänse- und Kotebach, auch der Ringbrunnen mit dem Schwimmbach,*)

*) Der Schwimmbach heißt in früherer Zeit der Schweinebach, vermutlich von der Schweinetrift des Klosters, das noch 1525 64 Schweine hatte.